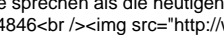




G7: Mehr als erwartet, noch zu wenig für den Planeten

G7: Mehr als erwartet, noch zu wenig für den Planeten
G7 erzielen Fortschritte bei Klima- und Meeresschutz
Mit Rückenwind für Klima- und Meeresschutzthemen ging an diesem Montag der G7 Gipfel im bayerischen Elmau zu Ende. "Die Richtung stimmt, doch nun kommt es auf weitere Ausgestaltungen an", erläutert Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand des WWF Deutschland. Die Bundeskanzlerin habe mit ihrer Agenda-Setzung die Voraussetzungen geschaffen, um internationale Lösungen zu ermöglichen. Die Zusagen der G7 beim Klimaschutz wertet der Umweltschutzverband positiv. Die Industriestaatengruppe wollte nicht mit leeren Händen gen Paris aufbrechen, dort soll im Dezember ein neues Klimaabkommen abgeschlossen werden. "Es ist ein sehr wichtiges Signal, dass sich die G7 Staatschefs darauf verständigt haben, die Daumenschrauben bei fossilen Energien weiter anzuziehen und die Energiesektoren bis 2050 weitgehend von CO2 befreien wollen. Der Countdown für die Nutzung von Kohle, Öl und Gas läuft," sagt Brandes. Dass die Unterstützung der Entwicklungsländer, insbesondere der afrikanischen Staaten, beim Ausbau der erneuerbaren Energien besonderes Gewicht erhielt, sei ein wichtiger Anfang, der aber bis zur Klimakonferenz von Paris durchbuchstabiert und ausgebaut werden müsse. Es seien mehr Initiativen dieser Art nötig. Die Industriestaaten dürften diese Maßnahmen nicht nur als Konjunkturprogramm zur Exportförderung missverstehen, sondern ihre Schritte zuallererst an den Bedürfnissen der Empfängerstaaten ausrichten. Die Glaubwürdigkeit von Angela Merkel in Sachen Klimaschutz werden wir daran messen, wie ernst sie zuhause ihre Hausaufgaben erledigt und bereit ist, die notwendigen Einschnitte bei Kohlekraftwerken vorzunehmen, um eine 40 prozentige Emissionsminderung bis 2020 zu ermöglichen", verdeutlicht Eberhard Brandes. Am internationalen Tag der Meere stimmten die G7-Staaten im Bereich Tiefseebergbau zu, ein zukünftiges internationales Regelwerk zu unterstützen, das die Meeresumwelt schützt und der derzeit vorherrschenden Goldgräberstimmung Einhalt gebietet. "Mit Fürsprache der G7 kann es gelingen, dass die internationale Druck steigt, endlich ein klares Regelwerk für den Abbau von metallischen Rohstoffen wie Mangan, Kobalt und Massivsulfiden vorzulegen", sagt Brandes. Das derzeit prominenteste Meeresthema und ein besonderes Anliegen der deutschen Präsidentschaft war der Kampf gegen den Meeresmüll. Der WWF begrüßt, dass sich die G7 zum anvisierten Aktionsplan durchgerungen haben. Es fehle jedoch ein klares Minderungsziel für den Plastikmüll eintrag und ein Finanzierungskonzept "Die Entschlüsse sind wichtige Wegbereiter, um dem Umweltschutz bei globalen Vereinbarungen zum Umgang mit den Weltmeeren zu seinem Recht zu verhelfen, aber kein Grund, sich zurückzulehnen. Ein Rundumglücklich-Paket ist das nicht, die getroffenen Vereinbarungen sind teilweise noch deutlich zu schwach. Damit es vorangeht, müssen daher ab jetzt Taten eine deutlichere Sprache sprechen als die heutigen Ankündigungen," so Brandes. Kontakt: Sylvia Ratzlaff
WWF Deutschland
Tel: 0151/ 1885 4846


Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen? mehr als je zuvor? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.